

I.E. alias IM Berlin

Die Kinder sind vom Bahnhof Zoo verschwunden. In den umliegenden Straßen hausen inzwischen Erwachsene. Dieses Phänomen kennen inzwischen alle Berliner Bezirke, vielleicht alle deutschen Städte, aber der Bahnhof Zoo scheint besonders attraktiv zu sein. Das könnte an den Angeboten der Stadtmission liegen. Es gibt ein Hygienezentrum, Verköstigung, und gegenüber gibt es medizinische Hilfe. Nun werden der Stadtmission zusätzliche 500 m² kostenlos zur Verfügung gestellt. Die bisher im Bahnhofsgebäude untergebrachte Bundespolizei zieht aus; in den sogenannten „Katakomben“ will man vor allem Öffentlichkeitsarbeit anbieten, aber auch weitere niedrigschwellige Hilfen. In der letzten Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf machte der gerade mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnete Leiter der Bahnhofsmission – Dieter Puhl – dem Sozialpsychiatrischen Dienst ein zwiespältiges Angebot. Wäre man bereit, die psychisch kranken Wohnungslosen am Bahnhof Zoo zu betreuen, wenn man drei zusätzliche Sozialarbeiterstellen bekäme? Da der Sozialpsychiatrische Dienst gerade auf dem letzten Loch pfeift blieb der Gruppenleiterin kurzfristig die Luft weg. Kleiner, kurzer Schlagabtausch. Die Stellen wird es natürlich nicht geben, und die attraktive Zusatzaufgabe bleibt, wo sie ist, auf der Straße. Allerdings sind ca. 60 % aller Menschen, die in Berlin auf der Straße leben, mittlerweile aus Osteuropa. Da ist guter Rat mehr als teuer.

Erstmals war ich zu einer Festivität im „Goldenen Saal“ des Schönberger Rathauses eingeladen. Der Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des zum Vivantes-Konzerns gehörenden Auguste-Viktoria Klinikums, Prof. Dr. Joachim Zeiler, wurde nach 22jähriger Tätigkeit feierlich verabschiedet. Prof. Dr. Erdmann Fähndrich, einst Chefarzt der Psychiatrie in der Partner-Psychiatrie in Neukölln, warf einen Blick zurück auf die Westberliner Psychiatrie nach 1968. Vieles hatte man längst vergessen: Das Scheitern des Sozialpsychiaters Flegel in der Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik und die ersten euphorischen Jahre der Enthospitalisierung. Prof. Zeiler kam damals aus der Sozialpsychiatrie in Hannover und begann j.w.d. im Kladower Krankenhaus Havelhöhe, wo damals noch die Schöneberger Patienten gemeindefern untergebracht waren. Die Auflösung dieser Klinik und der Aufbau einer vorbildlichen Gemeindepsychiatrie im Bezirk Schöneberg war sein Lebenswerk. Er hat durchgehalten, ich nicht. Ich machte schon nach dem ersten der sieben Vorträge schlapp. Stühle waren für das Fußvolk nicht vorgesehen.

Am 3. April glänzte die DGPPN mit ihrem Präsidenten Prof. Dr. Arno Deister. Er moderierte ein absolut kostenloses, unterhaltsames Programm. Ich hatte zunächst befürchtet, die DGPPN wolle sich mit pseudo-juvenilen Sprüchen an die begehrte Zielgruppe der jungen Digitalen heranschmeißen. Doch „Depression – let’s talk about it“ lieferte, was der Titel versprach. Schauspieler und Psychiater Christian Banzhaf demonstrierte zunächst mit einer habilitierten Psychotherapeutin eine Depressionsbehandlung live in 30 Minu-

ten. Er war der Patient. Dann präsentierte sich auf dem Podium unter anderem Victoria van Violence, Bloggerin und Botschafterin der Stiftung Deutsche Depressionshilfe. Sie hat Erfahrung mit Depression, ebenso wie Kristina Wilms, die eine interessante App entwickelt hat. Sie war zweifellos der Star des Abends. In zwei Videos bot sie eine köstliche Performance, mit Tipps für die heranwachsende Niedergeschlagenheit – oder umgekehrt. Die App „Arya“ findet sich gratis im Netz.